

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich - Basel, den 22. April 1950 - 50. Jahrgang - Nr. 16

34. Schweizer Mustermesse

Es sind immer wieder die gleichen Eindrücke, die auf den Besucher der Mustermesse einwirken: Hier erst erkennt er, in welcher Mannigfaltigkeit sich die schweizerische Wirtschaft entwickelt hat, wieviele Produkte innerhalb unseres Landes hergestellt werden und vor allem wie stark das Streben nach Qualitätsarbeit zum Ausdruck kommt.

Die 100 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche geben wirklich, wie der Präsident der Vereinigung der Auslandspresse in der Schweiz, *Langford*, anlässlich der Eröffnung der Mustermesse ausführte, einen lebendigen und eindrücklichen Ueberblick über die schaffende Schweiz. In den 14 Hallen der Schweizer Mustermesse präsentiert sich so unser Volk im Werktagskleid, wenn auch in einem Werktagskleid, das für den Besucher herausgeputzt worden ist, um diesen zu erfreuen und ihn besser aufmerksam zu machen auf die vielfältigen Leistungen der gesamten schweizerischen Wirtschaft.

*

Wie gewohnt versammelte der Eröffnungstag der Mustermesse wiederum an die 600 Pressevertreter, die vom Direktor der Mustermesse, *Prof. Dr. Th. Brogle*, willkommen geheissen wurden. Es sei uns gestattet, in einigen Auszügen hier auf die Begrüssungsansprache des Mustermessedirektors hinzuweisen:

Die Messe steht dieses Jahr keineswegs hinter den früheren imposanten Kundgebungen zurück, sondern vereinigt wiederum wie im Vorjahr auf einer Fläche von 100 000 m² rund 2200 Aussteller. Die wirtschaftliche Hochkonjunktur ist verebbt und hat in unserem

Selbstbedienungswagen des LVZ, Halle 9



Lande bekanntlich einer Normalisierung Platz gemacht. Die Konkurrenz hat wieder eingesetzt, und der Markt empfängt seine Anregungen aufs neue vom Käufer.

Es gibt Schwarzseher, die glauben, dass sich hier eine Krise abzeichne, der wir machtlos gegenüberstehen werden. Persönlich bin ich anderer Auffassung, und ich habe mich immer und überall gegen diese Krisenangst gewehrt, weil diese unsere besten Kräfte und das Vertrauen in diese Kräfte nur lähmen wird.

Die Mustermesse ist dieses Jahr dadurch gekennzeichnet, dass im Messebild mehr Neuheiten, mehr Variationen auffallen, ein Beweis dafür, dass unsere Wirtschaft bereit ist, die Probe zu bestehen, dass sie alles tun wird, um die Schwierigkeiten, die sich zurzeit auf dem Gebiete des internationalen Handels entgegenstellen, zu überwinden, dass sie erkannt hat, dass es nunmehr darum geht, der im Werden begriffenen internationalen Qualität eine noch bessere Schweizer Qualität gegenüberzustellen.

Wir dürfen übrigens im Hinblick auf die künftige Gestaltung des internationalen Handels einen gesunden Optimismus zeigen. Durch Europa und die Welt geht die Sehnsucht nach einer neuen Liberalisierung, dass heisst nach einer Rückkehr zur grösseren Freiheit in der Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen von Land zu Land. Gerade unser Land ist dazu berufen, den Gedanken der Liberalisierung seines heute noch vorhandenen Schlagwortcharakters zu entkleiden und ihn als Programm in die weite Welt hinauszutragen. Wenn uns die Erfahrungen der letzten 20 Jahre gelehrt haben, dass jede Autarkisierung die moderne Wirtschaft mit Fluch belastet, so dürfte uns eine fernere Vergangenheit zeigen, dass Grosszügigkeit und Zusammenarbeit in der internationalen Wirtschaft zum Wirtschaftsfrieden führen können.

Der Friede in der Wirtschaft aber ist die erste Voraussetzung für den Frieden in der Politik.

Der Friede in der Wirtschaft allein würde unseren armen Kontinent allerdings kaum aus der Gefahrenzone herausreissen können. Die Aenderung, die zu vollziehen ist, hat weit grössere Dimensionen. Der Wiederaufbau muss von Grund auf geschehen und das heisst, dass nicht nur die internationalen Wirtschaftsbeziehungen wieder vernünftiger gestaltet werden müssen, dass nicht nur Häuser wieder aufgebaut werden sollen, dass nicht nur die soziale Lage in allen Ländern zu bessern sei,

sondern dass in erster Linie auch zerstörte Menschen wieder aufzurichten sind.

Die Menschheit hat den Glauben an sich selbst verloren, und doch ist es das Beglückendste, zu wissen, dass die Natur des Menschen gut ist und immer wieder zum Guten durchbrechen will. Diesen Menschen den Glauben an sich selbst, den Glauben an die Möglichkeit der Entfaltung und Entwicklung des eigenen Ich zurückzugeben, das ist die grosse Aufgabe, die an dieser Zeitwende unser wartet. Wenn diese Aufgabe gelöst sein wird, dann darf man auch auf eine neue und bessere Welt hoffen.

Den Schlüssel zu dieser besseren Welt aber hält die Wirtschaft in der Hand. Sie muss die materiellen Mittel, Grundlagen und Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Menschen ihrem Dasein auch einen über Nahrung, Kleidung und Wohnung hinausragenden Inhalt geben können, dass sie ihr Leben auch noch Dingen widmen können, die jenseits der materialistischen Wirtschaftsideologie liegen. Denn wo der Kampf um das tägliche Brot unsere ganze Kraft in Anspruch nimmt, können Gott und Kultur nicht mehr Aufgabe und Ziel sein. Nur wo der Einzelne seinen festen Platz in der Welt hat und damit eine mehr oder weniger gesicherte Existenz, wird er auch die innere Bereitschaft finden können, sich von jeder Einstellung abzuwenden, die unserem Zeitalter den Stempel des Materialismus aufgedrückt hat. Wenn das Leben der Völker und der Menschen wieder von absoluten moralischen Grundsätzen untermauert sein wird, wird die Wirtschaftsgesinnung der Habsucht und des Eigennutzes ersetzt werden durch eine solche des Dienens in der Freiheit. Dann bleibt es nicht länger ein visionärer Traum, dass im Zeitalter der Technik und des wissenschaftlichen Fortschrittes die Armut, die Not und das Elend durch den Ueberfluss verdrängt werden.

*

Für viele unserer Leser werden wir nichts Neues sagen, wenn wir kurz darauf hinweisen, dass auch an der diesjährigen Mustermesse die *Möbel-Genossenschaft* in der Halle 8, der *Allg. Consumverein beider Basel* in den Hallen 4 (Milchbar) und 14 (Bäckereigeschäft) an der Mustermesse vertreten sind. Beide haben sich bemüht, ihre Leistungsfähigkeit aufs beste unter Beweis zu stellen und die ausgestellten Produkte, wie auch die Aufmachung der Ausstellungen, zeugen von der Treffsicherheit derer, die die Ausstellung für die Möbel-Genossenschaft und den ACV vorbereitet haben.

Dass der Konsumverwalter, der haupt- und der nebenamtliche Funktionär, das Behördemitglied und auch andere an unserer Bewegung Interessierte daneben sicher auch den Fragen von Ladeneinrichtung und Büroorganisation (Halle 10) ihre Beachtung und Aufmerksamkeit schenken werden, versteht sich von selbst. Sie werden darüber hinaus auch in allen übrigen Hallen mannigfache Anregungen erhalten und reich mit neuen Eindrücken beschenkt nach Hause zurückkehren.

Das ist ja auch der Sinn dieser Messe, dass sie uns Einblick gibt in das, was neu geschaffen worden ist, um es neben Altbewährtem zu gleicher Geltung zu bringen und um mitzuhelfen, das Leben des einzelnen mit Hilfe des technischen Fortschrittes zu erleichtern.

*

Der an unserer Bewegung Interessierte wird allerdings dieses Mal seine besondere Aufmerksamkeit auch der Halle 9 zuwenden, wo er in der Transportausstellung auf den *«Läbes-Bus»* stossen wird. Der Lebensmittelverein Zürich hat, wie ja vielen bereits bekannt sein wird, von den FBW-Werken in Wetzikon und den Karosseriewerken Brunner in Zürich einen Selbstbedienungswagen erstellen lassen, der nunmehr an der diesjährigen Mustermesse ausgestellt ist. Dieser 9,5 m lange und 2,25 m breite Wagen, ein sechszylindriger Frontlenker, in dessen Gestellen rund 400 Artikel im Werte von 8000 bis 10 000 Franken untergebracht werden können, wird von Anfang Mai an innerhalb des Wirtschaftsgebietes des LVZ verkehren. Nachdem anfangs Februar in St. Gallen der erste Selbstbedienungswagen auf dem europäischen Kontinent eingesetzt worden ist, wird nun der Lebensmittelverein Zürich Gelegenheit haben, auch seinen Mitgliedern diese Neuerung zugänglich zu machen.

Die Mustermesse zählt — nachdem sie bereits zum 34. Mal durchgeführt wird — bald zu den besten Traditionen der Rheinstadt, die alljährlich Hunderttausende von Besuchern aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland anzuziehen vermag. Und wie wir beifügen wollen, zu Recht anzuziehen vermag, denn nirgends so wie auf diesen engen 100 000 Quadratmetern erhält der an unserer Wirtschaft Interessierte einen wirklichen Ueberblick über das, was die schweizerische Wirtschaft eigentlich ist, weshalb auch dieses Mal allen der Besuch dieser reichen Messe nur empfohlen werden kann. M.

Gewerbe und Genossenschaften

Es ist unsern Lesern nicht entgangen, dass in den letzten Wochen und Monaten ein eigentliches Trommelfeuer von Angriffen auf die Konsumgenossenschaftsbewegung losgelassen worden ist. Neben den Verbänden des Gewerbes haben sich hier auch politische Parteien eingeschaltet, so dass die ganze Frage, ohne dass ein Grund dazu vorgelegen hätte, nun auf das politische Geleise geschoben worden ist.

Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf diese unerfreulichen Auseinandersetzungen hinzuweisen, die zeigen, dass man im Lager unserer wirtschaftlichen Gegner gewillt ist, alle Mittel einzusetzen, um die Konsumgenossenschaftsbewegung zu bekämpfen.

Besonders bedauerlich scheint es uns, dass man nicht mehr davor zurückschreckt, die ganze Frage, wie bereits erwähnt, einseitig auf politischem Gebiet erledigen zu wollen. Es ist überflüssig, hier zu betonen, dass der V. S. K. und alle ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften politisch wirklich neutral sind und sich bemühen, nichts zu unternehmen, was in irgendeiner Weise als politische Stellungnahme ausgelegt werden könnte.

Eine weitere Feststellung, die wir machen müssen, ist die, dass immer skrupelloser behauptet wird, die Konsumgenossenschaftsbewegung fördere die Tendenzen zur Verstaatlichung, während in Wahrheit das Gegenteil zutrifft. Es ist doch so, dass das Gewerbe durch einen allzuhäufigen Rückgriff auf die Hilfe des Staates dessen Einflussphäre wesentlich erweitern hilft und damit eben den Tendenzen Vorschub leistet, von denen es dann wider besseres Wissen behauptet, sie würden von den Genossenschaften gefördert.

Beinahe erheiternd ist es, festzustellen, dass nun ein Teil der Tagespresse bereits auch dazu übergeht, nicht nur die Konsumgenossenschaften, sondern auch die gewerblichen Einkaufsgenossenschaften anzugreifen, indem gesagt wird, die Konsumgenossenschaften könnten

«sich gewissermassen entschuldigend darauf beziehen, dass auch andere, und zwar Kreise der Privatwirtschaft selbst, mehr und mehr zum genossenschaftlichen Wirtschaftssystem abschwenken». Diese Stellungnahme hat wenigstens den Vorzug, konsequent zu sein, obwohl gewisse Kreise des Gewerbes darob nicht besonders erbaut sein dürften.

Immerhin, warten wir ab, was daraus wird und bemühen wir uns, in der Zwischenzeit unsere Leistungsfähigkeit zu steigern, um dergestalt zu beweisen, dass die Auseinandersetzung zwischen Gewerbe und Genossenschaften einzig und allein auf das Gebiet der Wirtschaft gehört und auf diesem auch entschieden werden muss. m.

Volkseinkommen und Verbrauchsschichtung

An dieser Stelle ist verschiedentlich über den Verbrauch in der Haushaltung berichtet worden. Familienbudgets, statistisch aufgearbeitet und volkswirtschaftlich analysiert und dargestellt, sind ein vorzügliches Mittel zur Erkenntnis von Fragen der *Verbrauchswirtschaft*. Unsere Leser sind auch ein wenig über das Thema des Volkseinkommens auf dem Laufenden. Umfang und Gliederung des Volkseinkommens sind die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Vorgänge.

Was liegt da näher, als das Zusammenspielen und den gegenseitigen Zusammenhang zwischen Verbrauchswirtschaft und Volkseinkommen zu untersuchen? So wie die Summe aller einzelnen Einkommen dem Total des Volkseinkommens gleichgesetzt wird, so sollte man doch an sich auch die Verbrauchsausgaben aller Haushaltungen auf eine Weise summieren können, dass sie sich mit der Gesamtheit des Volkseinkommens deckt.

Das ist allerdings leichter, sogar viel leichter gesagt als durchgeführt. Immerhin ist kürzlich eine solche Berechnung für eine Reihe von Ländern vorgenommen worden, und zwar vom statistischen Amt der Vereinigten Nationen in Lake Success. Sie ist natürlich nur ein erster Versuch und als solcher mit den Unzulänglichkeiten behaftet, die allen tastenden Schritten auf dem Gebiet der wirtschafts-statistischen Untersuchungen und internationalen Vergleiche notwendig anhaftet. Denn diese sind gar nicht leicht. Unterlagen auf nur beschränkt vergleichbarer Basis liegen für eine Reihe von Ländern vor, von denen wir sieben wichtige herausgegriffen haben. Dies sind einmal die USA und Kanada sowie in Europa: Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden und Grossbritannien. Die Schweiz fehlt leider noch. Wir haben nun die Einzelzahlen für die sieben Staaten, von denen nur das Jahr 1948 hier betrachtet sei, auch noch zusammengestellt und in einer Tabelle angeordnet. Dadurch sind, um die verschiedenen Variationen und Abweichungen berücksichtigen zu können, allerdings auch eine Reihe von Anmerkungen zur Tabelle notwendig geworden, die zu den Zahlen gehören und nicht übergangen werden dürfen.

Die Zahlen der Tabelle wollen studiert oder wenigstens genauer angesehen sein. Als erstes fällt wohl auf, wie etwa die Prozentzahlen für Ernährung sich verhältnismässig nahe liegen. Nun, das ist insofern weniger erstaunlich, wenn man berücksichtigt, dass die zum Vergleich herangezogenen Länder sich wirtschaftlich und sozial doch einigermassen entsprechen. Auch bei der Miete und der Bekleidung, den beiden nächstwichtigen Posten des Familienbudgets, ist eine weitgehende Aehnlichkeit in der Ausgabengestaltung festzustellen. Auch andere Aehnlichkeiten, doch auch Unterschiede fallen auf. Teilweise sind sie auf technische Gründe in der Bearbeitung der Zahlen zurückzuführen, nicht zuletzt aber auch auf nationale Unterschiede in der Beschaffenheit des persönlichen Verbrauchs. Manchmal erklären sich solche Unterschiede zwanglos mit Hilfe der Fuss-

Verwendung des Volkseinkommens durch die Verbraucher

Ausgaben für	USA	Kanada	Dänemark	Holland	Norwegen	Schweden	Grossbritannien
	%	%	%	%	%	%	%
Ernährung	34,2[1]	27,7	27,1	32,8	30,3	32,1	27,2
Tabak, alkoholische Getränke	2,3[2]	9,3	13,8[9]	6,9	12,9	9,1	19,2
Bekleidung	13,3[3]	13,9	15,8	17,3	13,6	18,1	10,7
Hausrat	7,7	6,2	.	6,9	.	11,1	5,4
Miete	8,9[4]	10,1[6]	10,9	5,9	.	8,4	7,5[5]
Beleuchtung und Heizung	3,5	3,5[7]	.	5,8	.	4,2	4,4
Verkehrsausgaben usw.	11,0	11,9	5,7	2,8	.	5,2[10]	5,7
Dienstleistungen	13,5	14,4[8]	.	.	.	.	8,9
Erholung	.	1,1	.	1,0	.	.	4,6
Anderes	5,6	1,9	26,7	20,6	43,2	11,8	6,4
Alle Ausgaben	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

[1] Einschliesslich Getränke.
[2] Ohne Getränke.
[3] Einschliesslich Reinigung von Kleidern und Wäsche, die daher nicht unter «Dienstleistungen» figurieren.
[4] Einschliesslich Hotelzimmer usw.
[5] Einschliesslich Wassergebühren. Zahlen gelten als zu niedrig.
[6] Einschliesslich häusliche Dienste, Gas, Wasser und Elektrizität.
[7] Nur Heizung.
[8] Einschliesslich persönliche Versicherungen.
[9] Alle Getränke sowie Schokoladeprodukte.
[10] Reisen.

noten, auf die deshalb erneut hingewiesen sei; in einigen Fällen gestattet das Urmaterial nämlich nicht, die jeweiligen Zahlen genau in das vorliegende Schema hineinzubringen.

Eine besonders hervorstechende Zahl sei aber herausgegriffen, die auf keinen der erwähnten Gründe zurückgeht, nämlich die erstaunlich oder erschreckend hohe Prozentzahl der Ausgaben für Tabak und alkoholische Getränke in Grossbritannien. Für diese beiden Posten wird dort im Durchschnitt fast ein Fünftel aller Ausgaben aufgewendet. Nun, in Grossbritannien wird wohl getrunken, wie auch anderswo, und es wird auch geraucht, wie es auch in anderen Ländern geschieht, aber doch nicht so viel mal mehr als es sich auf den ersten Blick in dieser Ziffer auszudrücken scheint. Hier ist es Vater Staat, der einen ordentlichen Happen Geld, vor allem aus dem Blauen Dunst seiner lieben Kinder zieht. Wenn man bedenkt, dass ein durchschnittlicher Wochenlohn 6 £, also 120 Shilling, aber sehr häufig auch weniger beträgt, und dass eine Schachtel von 20 Zigaretten 3½ Shilling kostet . . . ja, dann kann man sich den Rest allein zusammenreimen.

Schliesslich sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass die Lücken — verdeutlicht durch Punkte — nicht etwa bedeuten, dass dieser Ausgabeposten nicht in Frage kommt. Es war lediglich nicht möglich, die entsprechende Gliederung im Detail vorzunehmen. Und so sieht man denn auch, dass je mehr solcher Lücken angezeigt sind, um so grösser der Restposten «Andere Ausgaben» ist, der dann das Total auf 100 % bringt. Economist

Vom Wohlgeruch vergangener Zeiten

Wenn auch nicht eine lebenswichtige, so doch eine bedeutende Rolle spielt heute die Parfümierung. Denken wir nur an die verschiedenen Präparate der Körperpflege, an die Seifen, Cremen, Puder und so weiter. Schliesslich aber auch an die eigentlichen Parfums, deren es ja heute Marken und Arten nahezu ohne Zahl gibt. Sich mit Wohlgeruch zu umgeben, ist eine sehr alte Kunst und davon handelt der nachstehende Artikel.

Der Gebrauch wohlriechender Stoffe reicht tief ins Altertum hinein. Aus den Mumiengräbern am Nil sind Parfümbüchsen erhalten, deren Inhalt noch heute, nach Jahrtausenden, schwach duftet. Auch in den Gesängen Homers, wie in den alten Schriften der Hebräer ist das Salben mit aromatischen Oelen und Fetten erwähnt. Man salbte sich zum Feste und zum Gelage; der Wanderer, der staub- und schweissbedeckt heimkehrte, nahm zuerst ein Bad und salbte sich dann; das junge Mädchen, das seinen Geliebten erwartete, umgab sich mit dem Dufte wohlriechender Substanzen. Doch es wurde damals (heute zwar manchmal auch) des Guten zu viel getan, singt doch im Hohelied Salomonis die schöne Sulamith als sie die Schritte ihres Geliebten hört: «Meine Hände troffen von Myrrhen und Myrrhen lief über meine Finger.»

Von Kleinasien verbreitete sich die Sitte über das Abendland, das aus Arabien und Syrien den Bedarf an Parfümerien deckte. Neben frischen, duftenden Blumen spielten die Wohlgerüche des Orients eine bedeutsame Rolle. In Griechenland und im alten Rom trieb man bisweilen damit einen Luxus, der so gross war, dass die Staatsbehörden durch besondere Gesetze dagegen einschreiten zu müssen glaubten. Der Erfolg war freilich derselbe, den später im ausgehenden Mittelalter die Verordnungen gegen den Kleiderluxus hatten — man lebte den Bestimmungen einfach nicht nach.

Mit dem Zusammenbruch der alten, hochentwickelten Kulturwelt schwindet der Gebrauch der Parfümerie aus dem europäischen Volksleben. In den rauhen Zeiten, die über Europa dahinzogen, empfand man das Bedürfnis nach den feinern Genüssen des Kulturlebens nicht, zumal auch der allgemeine Wohlstand so gering war, dass er die Befriedigung derartiger Genüsse kaum erlaubt hätte; denn die aus dem Osten eingeführten Parfüms waren keineswegs billig.

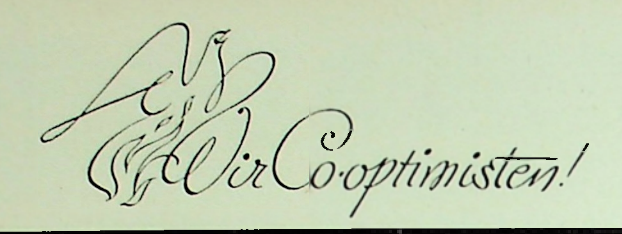
Erst als der Ritterstand zur Blüte gelangte, kehrte der alte Gebrauch der Wohlgerüche wieder. Durch verschiedene Berührungspunkte des christlichen Abendlandes mit dem Orient, die in den grossen Zusammenstössen der Kreuzzüge gipfelten, wurde Europa gleichsam zum zweitenmale mit den Parfümerien bekannt, die sich dann rasch über die ritterlichen Höfe mit ihrem galanten Leben verbreiteten. Mancher Ritter nahm das Lieblingsparfüm seiner Dame mit hinaus auf seine Pfade, um sich draussen im fremden Lande der Geliebten nahe zu fühlen. Als neben dem Ritterstande auch die Städte mehr und mehr emporkamen und der Handel in die Hände der Städte überging, übernahmen auch diese den Gebrauch von Parfümerien.

Freilich verrieten die damaligen Riechstoffe noch nichts von ihrem heutigen zarten Duft. Destillierte ätherische Oele, auf denen die heutige Parfümherstellung beruht, brachte erst die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, anfangs vereinzelt, später in Mengen. Der Geschmack musste sich allmählich zum Verständnis für den zarten Parfümduft verfeinern, konnte doch noch Shakespeare in seinem Drama Heinrich IV. einen Stutzer mit den Worten schildern: «Er war balsamiert wie ein Modekrämer, und zwischen den Daumen und Fingern hielt er vier Bisambüchschen, das er eins ums andere der Nase reichte und hinweg dann zog.» Bisam als Parfüm! Das würde sich in unsern Salons, Boudoirs und im Theater gewiss seltsam ausnehmen. Doch es waren dies damals die Zeiten, da man Zimmet, Muskatnuss, Gewürznelken und andere scharfe Gewürze noch als Wohlgerüche brauchte.

Die Verfeinerung der Sinne für den Genuss des Parfümduftes brachten erst die Fürstenhöfe des 18. Jahrhunderts mit ihrer raffinierten gesellschaftlichen Kultur, die die Menschen der Hofkreise eigentlich nur zum Genusse schuf. Daneben wirkten auch veredelnd auf den Geschmack die Blumengärten der Hausfrauen, in denen Lavendel, Thymian und andere sanft duftende Pflanzen gezogen wurden.

Die ganz neue Epoche der Parfümerzeugung brach jedoch an, als auf der einen Seite der Bedarf an Riechstoffen infolge der Fabrikation parfümierter Seifen bedeutend gestiegen war und andererseits die Chemie der Parfümindustrie zu Hilfe kam. Dadurch wurde es möglich, auf künstlichem Wege neue Wohlgerüche zu erzeugen und die Parfümindustrie örtlich unabhängig zu machen.

A. G.



13.

Der Stürmi-Fritz beobachtet aufmerksam die neuen wirtschaftlichen Entwicklungen. Er lässt sich nicht einfach von der grossen Masse mitwälzen, sondern kümmert sich auch um die Richtung, um die Wegbeschaffenheit, um das Ziel dieser Vorwärtsbewegung. Er hat dabei auch einige vorteilhafte Abkürzungen entdeckt, um schneller zum Ziele zu kommen. Als guter Kamerad und Genossenschafter will er seine Kollegen auf diese Vorteile ebenfalls aufmerksam machen.

Der Rufer in der Wüste wurde leider nicht gehört. Er hat eine Quelle gefunden, aber niemand kommt, um daraus zu trinken. Dem Stürmi-Fritz ergeht es nun genau so wie Garry Davies, dem ersten Weltbürger, dessen gute Absichten und Ideen ebenfalls nicht verstanden werden. Auch der Stürmi-Fritz will von seiner Seifenkiste heruntersteigen und sich wieder mehr um seine rein persönlichen Aufgaben kümmern.

«Den Fischen geschieht ganz recht, dass ihnen keine Haare wachsen, sie tun ja nichts gegen ihre Schuppen», ... und die Konsumverwalter sollen nicht jammern, wenn es ihnen schlecht geht, denn sie tun ja ebenfalls nichts, um ihren Schwierigkeiten auszuweichen.

Die Schwierigkeit, auf die immer und immer wieder hingewiesen wurde und mit der jeder zu schaffen hat, ist *der verschärfte Konkurrenzkampf, der zu immer grösseren Leistungen, einem möglichst rationellen Einkauf, dem Ausbau des Dienstes am Mitglied, der Senkung der Betriebsunkosten, wirksamerer Propaganda und zum Kampf gegen alle Gegner zwingt.*

Jeder einzelne Konsumverein hat seine eigenen lokalgefärbten Sorgen und Probleme und muss sehen, wie er in erster Linie damit fertig wird. Einverstanden. Aber jeder einzelne Konsumverein ist auch ein Bestandteil der ganzen Bewegung und deshalb auch verantwortlich für das Prestige und die gesamte Zielsetzung aller Vereine und des Verbandes.

Irgendwie sind wir theoretisch fester zusammengeschmiedet als jede andere Gemeinschaft, aber praktisch ziehen wir daraus noch nicht genügenden Nutzen.

In der praktischen Ausnützung der Gemeinschaftsidee sind uns die Privatunternehmen oft voraus. Konkurrenten, die geschäftlich Todfeinde sind und jede Gelegenheit ergreifen, um einander abzuwürgen, schliessen sich zusammen für Preisregelungen, für Rabattsysteme, für gemeinsamen Grosseinkauf, für kollektive Reklame, für einheitliche Branchenaktionen usw. Und manchmal führen sie diese Gemeinsamkeiten sogar besser durch als es die Genossenschaften imstande sind. Das ist einer der Hauptgründe für die immer grösser werdenden Schwierigkeiten der Konsumverwalter.

Es ist hier nicht der Platz, diese Interessengruppen der Konkurrenz namentlich aufzuzählen. Wer Augen hat, zu sehen, kann tagtäglich dutzende solcher Gruppenaktionen wahrnehmen, die sich für diese Gruppen höchst vorteilhaft auswirken. Zu denken gibt, dass im anderen Lager die Hindernisse für gemeinsames Planen und Vorgehen viel, viel grösser sein müssen als bei uns und deshalb scheint unsere Schwerfälligkeit und unsere Unfähigkeit doppelt beschämend.

Wachen wir auf! In die Hände gespuckt und fest angepackt! Wir müssen es nämlich selber schaffen! Organisiert sind wir ja im Verwalterverein. Der Vorstand des Verwaltervereins kann uns führen. Er wird klare Programmlinien herausgeben können und wir alle werden diese getreulich einhalten. Keine Extrazügli, kein Austreten, keine Passivität mehr! Jeder Eigenbrödler wird zum Saboteur, denn er behindert die anderen in ihren gemeinsamen Anstrengungen. Der Vorstand des Verwaltervereins prüft zum Beispiel eingehend jede neue Idee und Massnahme. Wenn sie für die Vereine als nützlich befunden wird, so muss sie diszipliniert auch von allen Vereinen durchgeführt werden. Es wird die Aufgabe des Verwaltervereins sein, dafür zu sorgen, dass jeder Verein seine Ration Vitamine erhält, auch jene Vereine, die im Moment den Nutzen einer solchen Massnahme nicht begreifen. Vielleicht muss der Vorstand sogar vergrössert werden. Weitere tüchtige Verwalter und gute Genossenschafter werden bereit sein, sich einzusetzen, um Verantwortung tragen zu helfen und der Genossenschaftsbewegung durch ihre persönliche Initiative und Lebendigkeit Auftrieb zu verleihen. Aber um Gotteswillen, tut etwas und tut es bald!

Unsere Konkurrenz ist aufmerksamer und wachsamer als wir. In Kürze werden von ihr einige Ideen verwirklicht werden, die vor einiger Zeit hier für unsere Vereine angedeutet worden sind. Sorgen wir dafür, dass das nicht mehr vorkommen kann — indem wir eben aktiver werden, selber etwas machen, ohne dazu von anderen gezwungen zu werden.

Der Alarm zur Sammlung ist erfolgt.

Im Verwalterverein sollte nun Appell gemacht werden. Wer nicht mitmarschiert, wird ausgeschieden, dispensiert, für Aktivdienst als untauglich erklärt. Es geht jetzt nämlich um Sein oder Nichtsein.

Diese Anregungen des Stürmi-Fritz sind im Interesse aller Kollegen gemacht worden. Wenn der Verwalterverein sich mit diesen Vorschlägen befassen würde — sie vielleicht schon in der nächsten Versammlung zur Diskussion stellen würde — so wäre doch ein gutgemeinter Rat nicht ganz vergeblich gewesen.

Stürmi-Fritz

ARBEIT ... FREUDE oder FRON?

Die Politik der guten Nachbarschaft im Betrieb

Von P.-D. Dr. Paul Reiwald

Die Idee, die in einem Betrieb lebendig ist, oder die Menschen, die das Werk leiten, sind fähig, trotz den scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten auch heute in all die versachlichten Beziehungen jenen Schwung zu bringen, der dem arbeitenden Menschen die Arbeit sinnvoll und des vollen Einsatzes wert erscheinen lässt. Die grösste Wirkung aber tritt ein, wenn die Idee und der Mann, der sie vertritt, zusammentreffen. Alsdann kann ein Geist im Betrieb erzeugt werden, der ihm und allen, die in ihm arbeiten, auf lange Zeit sein Gepräge gibt.

Eines der schönsten und aufschlussreichsten Beispiele dieser Art bildet das Wirken von George M. Veridy. Er war der Gründer der «Armco», der American Rolling Mills Company, die ihre Betriebsstätten in allen Kontinenten hat. Lange bevor Präsident Roosevelt die Politik der guten Nachbarschaft verkündete und durchzusetzen suchte, hatte Veridy diese im Betrieb durchgesetzt und sie in seinen weltweiten Unternehmungen zur Wirklichkeit gemacht. Jeder Arbeiter und Angestellte erhielt bei seinem Eintritt ein kleines Buch, das die Grundsätze enthielt, die Veridy für die Basis jeder Industrie, jeder Unternehmung hielt. Sie muss vier Gruppen dienen: den Kunden, den Arbeitern, den Aktienbesitzern und der Gemeinschaft. Allen muss sie ständig beweisen, dass sie ein Recht auf Existenz hat. Setzt man für Aktienbesitzer Genossenschafter, so sind das Ziele, die sich mit denen der Genossenschaft durchaus decken.

Das Büchlein hatte grosse Wirkung unter den Männern der Armco-Werke, weil jedermann wusste, dass Veridy seine Grundsätze nicht predigte, sondern lebte. Seine Herzensgüte, seine menschliche Wärme war nicht nur denen fühlbar, die unmittelbar mit ihm zu tun hatten, sie war eine lebende Kraft, die alle seine Unternehmungen, auch in den andern Kontinenten, durchdrang. Veridy wollte nicht, dass die Arbeiter und Angestellten mit ihrer Beschäftigung nur zufrieden sein sollten. Er wollte, dass sie von ihrer Gesellschaft begeistert seien. Den Stolz auf das Unternehmen hielt er für einen Grundpfeiler einer erfolgreichen Organisation.

Es lässt sich leicht denken, wie in dem Unternehmen gearbeitet wurde. In welchem Masse es aber Arbeiter und Angestellte verstanden hatten, worum es Veridy ging, zeigte sich am deutlichsten nach seinem Tode. Bald darauf plante man in Middletown die Errichtung eines Denkmals für ihn. Aber diese Idee gefiel den Männern der Armco nicht. Etwa zwanzig Arbeiter schrieben einen Brief an Veridys Schwiegersohn und nunmehrigen Präsidenten der Gesellschaft. Sie schlugen vor, Veridys Geburtstag jährlich zu feiern, indem sie Hilfssammlungen veranstalteten oder Dienst machten — im Interesse anderer, im Interesse der Politik der guten Nachbarschaft. Die Idee ging wie ein Lauffeuer durch die Armco-Werke, das heisst über die ganze Welt. Seit 1943 wird die Wiederkehr des Geburtstages Veridys durch die verschiedensten Hilfsaktionen gefeiert.

In Zanesville, Ohio, hatten sie von einer Familie gehört, die ihr Haus und ihren Besitz durch einen Brand verloren hatte. Sie machten also eine Sammlung und liessen ihr durch drei Delegierte eine grössere Summe überreichen. Ausserdem sandten sie Negern — denn für die Männer der Politik der guten Nachbarschaft existiert das amerikanische Rassenvorurteil nicht — Körbe mit Früchten. In der Regel aber leisten Arbeiter und Angestellte irgendeine Arbeit. In Middletown sammelten sie dreissig alte Betten, strichen sie an und lieferten sie an eine Kinderkolonie. Stahlarbeiter in Baltimore schlossen sich als Blutspender für Bluttransfusion zusammen. In Washington hörten sie von der Aufregung von Kindern eines Hospitals für Kinderlähmung: die kleinen Gelähmten konnten an einem Fussballmatch nicht teilnehmen. Sie mieteten also einen Televisionsapparat und liessen diesen im Hospital installieren. In Indien kam es zu einer regelrechten Expedition in eine verhungernde Stadt in Assam.

So liessen sich aus der ganzen Welt Beispiele geben, wie Arbeiter und Angestellte im Sinne des Geistes, der von Veridy gesät wurde, weiterarbeiten. Das Entscheidende, was hier gelungen ist, was in jedem Unternehmen wenigstens in bescheidenem Masse gelingen sollte und könnte, ist, den Betrieb gewissermassen über den Betrieb hinauszuheben. Zunächst scheint es zwar so, als ob die Menschen nur für ihren Lohn arbeiten. Aber es scheint eben nur so. Auf die Dauer ist es ihnen gänzlich unmöglich, und die Verschiedenheit der Arbeitsleistung gibt unmissverständlich Aufschluss darüber.

Wenn Veridy mit Recht so grossen Wert auf den Stolz legte, den der Arbeiter auf sein Unternehmen haben müsse, so meinte er damit, dass er sich mit etwas Höherem identifizieren müsse als er selber ist. Deshalb spielen alle, vom Vorarbeiter über Ingenieur und Betriebsleiter bis zur Direktion, die im Betriebe Anordnungen zu erteilen haben, eine im psychologischen Sinn so ausserordentlich wichtige Rolle. Sie bilden gewissermassen die Leitung. Durch Identifizierung mit ihnen identifizieren sich die Angehörigen des Betriebes schliesslich mit diesem selbst. Dass das kein leeres Wort ist und

keine psychologische Spielerei, macht ein Beispiel wie das Veridys offenbar. Selbst nach dem Tode des verehrten Chefs will sich jeder verhalten wie er, will jeder ein Stück von seinem Geiste wahren.

Selbstverständlich kann das nicht immer im gleichen Sinne gelingen wie hier. Aber wenn es auch nur teilweise gelingt, so ist damit schon sehr viel erreicht. Das Automatenhafte wird dem Betrieb, in dem diese persönlichen Verhältnisse zur Geltung gelangen, genommen. Es sind wieder Menschen von Fleisch und Blut, die miteinander verkehren.

Der Betriebsleiter und der Direktor stellen sich diese Aufgabe oft viel schwerer vor als sie wirklich ist. Sie meinen, dass der Arbeiter als Mitglied einer politischen Partei, einer Gewerkschaft zu ihnen kommt, und dass damit seine Stellungnahme zum Betrieb von vornherein festgelegt ist. Ob die Behandlung persönlich oder unpersönlich, warm oder kalt sei, könne daran doch nichts ändern. Das ist nur sehr bedingt richtig. «Die Gegenwart ist eine mächtige Göttin», das heisst die besondere Atmosphäre des Betriebes, vor allem die Beziehungen, die sich hier in der täglichen Arbeit bilden, behalten doch ihr Recht. Die starken Bindungen, die in der frühen Kindheit einmal zwischen Kind und Vater bestanden haben, verschwinden später nicht spurlos. Der Mensch behält immer die Bereitschaft, etwas von diesen Beziehungen auf den Vorgesetzten, auf den Chef zu übertragen. In der amerikanischen Armee haben während des Krieges sehr interessante Untersuchungen bei Soldaten stattgefunden, welche sich im Gefecht schlecht gestellt hatten, Nervenzusammenbrüche erlitten usw. Durchwegs zeigte sich, dass diese Männer in einem schlechten, beziehungslosen Verhältnis zu ihrem Vater gestanden haben, darum waren sie auch nicht fähig, das Gefühl der Verehrung und des Gehorsams auf ihre Vorgesetzten zu übertragen. Damit fehlte ihnen aber auch der Halt und die Sicherheit, die der Mensch aus einer solchen Beziehung schöpft, und sie waren der Lage nicht gewachsen, was dagegen bei der grossen Ueberzahl durchaus der Fall war.

So dürfen auch Chefs und Betriebsleiter in der Regel mit einer Bereitschaft, ihnen zu folgen, rechnen, einer Bereitschaft, die *keineswegs allein im wirtschaftlichen Zwang begründet ist, sondern auch in der psychologischen Situation.* In einem ganz bestimmten Sinn bleibt der Chef immer noch Nachfolger des Vaters, und ein Mann wie Veridy war eben fähig, nicht auf Grund einer theoretischen Einsicht, sondern aus einem natürlichen Gefühl für die Verhältnisse, dieser «Vaterstellung» ein ganz besonderes Gewicht zu geben.

Umgekehrt findet man häufig die Erklärung für ein streitsüchtiges, aufbegehrendes Verhalten des Arbeiters oder Angestellten gegenüber dem Betriebsleiter, ja dem Vorarbeiter in den früheren schlechten häuslichen Verhältnissen. Er greift den Vorarbeiter oder den Betriebsleiter an, aber er meint den Vater. Ein Personalchef oder Betriebsleiter, der um diese Dinge weiss und etwas mit der Person und mit den häuslichen Verhältnissen des Betriebsangehörigen vertraut ist, kann oft durch eine kurze Aussprache die Sache klären und die Reizbarkeit beseitigen. Ein wenig Psychologie im Dienst der Politik der guten Nachbarschaft kann zuweilen im Betrieb Wunder wirken.



Warum eigentlich nicht?

Von einem Genossenschafter, der aus beruflichen Gründen viel im Lande herumkommt und sehr oft auch mit Konsumläden zu tun hat, wird uns geschrieben:

«Abgesehen von den in den letzten Jahren erbauten und eingerichteten Konsumläden sind die meisten Filialen mehr oder weniger trübe Räumlichkeiten. Hat man bei ihrer Einrichtung offenbar schon die heute übliche Helle gescheut, so ist das mit der Zeit nicht besser geworden. Es ist selbstverständlich, dass jetzt nicht mit einem Schlag sämtliche Konsumläden «aufgehellt» werden können. Aber ohne Zweifel könnten sie viel freundlicher gestaltet werden, wenn es sich die verschiedenen Konsumgenossenschaften zur Pflicht machen würden, die Läden hin und wieder durch einen Blumenschmuck zu verschönern. Ein Vermögen würde das sicher nicht kosten, ein Büschel Schnittblumen oder ein schöner Blumenstock würden aber ohne Zweifel jedem Lokal eine freundlichere, heiterere Note geben. Warum tut man das eigentlich nicht?»

Ja, warum? Bestimmt gibt es Gründe dagegen. Doch wir fragen uns, ob diese Gründe wirklich stichhaltig genug sind, um eine Besserung in dieser Hinsicht auszuschliessen.

«Bestellungen können auch telephonisch aufgegeben werden»

Die Konsumgenossenschaften beschränken sich bekanntlich nicht nur auf Lebensmittel- und Warengeschäfte, sondern es sind ihnen auch eine Reihe anderer Abteilungen angegliedert. So beispielsweise Brennmaterialabteilungen. Die Zahl der Genossenschafter, die hier Holz und ihre Kohlen bestellen ist nicht klein. Besonders wenn man immer wieder durch grosse Inserate auf «günstige Gelegenheiten» aufmerksam gemacht wird. Nicht nur dem Schreiber dieser Zeilen, sondern auch einer ganzen Reihe seiner Bekannten ist es schon mehrfach passiert, dass telephonisch aufgegebene Bestellungen an die Brennmaterialabteilung nicht ausgeführt wurden. Erkundigt man sich dann, warum man seine Ware nicht bekommt, so wird man mit der ganz «selbstverständlichen» Antwort abgefertigt: «Es tut uns leid, aber wir haben im Moment davon nichts mehr an Lager. In zehn oder vierzehn Tagen vielleicht...»

Ich weiss genau, dass ein Warenlager sich erschöpfen kann, besonders wenn die Preise überaus günstig sind. Aber ich bin der Ansicht, dass wir uns nicht derart behandeln lassen sollten. Auch diejenigen Genossenschafter, die gerade auf «günstige Gelegenheiten» angewiesen sind, haben das Recht eine zuvorkommende Behandlung zu erfahren. Das gilt übrigens auch für alle andern Abteilungen, bei denen man telephonisch bestellen kann. H.-R. M. in O.

Auf Du und Du mit Ihren Waren!

Nylon - die Allerweltsfaser

Die Erfindung des «Nylon» ist kaum sieben Jahre alt, und trotzdem hat dieses neue Material, das aus Kohle und anderen Grundstoffen besteht, in dieser kurzen Zeit die Welt erobert.

Als Strumpf begann das neue Gewebe seine Karriere und kann heute als «Mädchen für alles» betrachtet werden. Wenn man will, kriecht man morgens unter einer Nylondecke hervor, schlüpft in ein Paar Nylonpantoffeln, zieht einen Bademantel aus Nylon an und säubert seine Zähne mit einer Nylonzahnbürste. Man trägt Nylonkleider, man benützt Nylonmöbel, man isst aus Nylontellern und trinkt aus Nylongläsern.

Es wäre aber falsch anzunehmen, dass die Herstellung dieses Kunststoffes so einfach war. «Des einen Eule ist des andern Nachtigall», und was für Textilien gilt, kann lange nicht für Nylon angewendet werden. So zeigte es sich, dass Farben, die von Wolle oder Baumwolle ohne weiteres angenommen werden, hier versagten. Andererseits hat die «Ablehnung» des Nylongewebes gegen gewisse Farbstoffe wieder ihre Vorteile: Nylon schmutzt nicht leicht und ist mit Wasser und Seife leicht zu behandeln. Auch sind Nylongewebe vollkommen unentzündbar. Hält man ein brennendes Streichholz daran, so schmilzt das Gewebe, ohne aufzuflammen.

Unter Nylon verstehen wir schlechtweg nur ein zartes und hauchdünnes Gewebe. Dabei gibt es Nylonsorten, die härter als Stahl und zäher als Leder sind. Auch hier führten Zufälle zu diesen unerwarteten Resultaten. So geschah es in Chicago, dass ein schwerer Koffer vom Dache eines Personenautos fiel, weil das Hanfseil durch die anhaltenden Erschütterungen riss. Die geistesgegenwärtige Fahrerin streifte ihre Nylonstrümpfe ab, band sie zusammen und befestigte das Gepäck damit. Und siehe da, sie hielten bis ans Ende der Reise. Auf ähnliche Weise «debrouillierte» sich die amerikanische Marine in den letzten Kriegsjahren. Allerdings benutzte sie keine Nylonstrümpfe, sondern achtzöllige Nylontaue. Wenn es galt, neue Dampfer vom Stapel zu lassen oder auf Trockendocks zu schleppen, so hielten die Nylontaue sogar da, wo Stahlseile rissen.

Wenn die Textilfabrikanten von dieser epochalen Erfindung auch nicht begeistert sind, so sind es die Mütter um so mehr. Das gefürchtete Durchscheuern des Hodenbodens ihrer temperamentvollen Sprösslinge gehört der Vergangenheit an. Es gibt auch keine Flecken mehr an den Kleidern. Statt zu flicken, stricken die jungen Mütter eher hübsche Dinge — aus Nylonfasern. Berühmt sind auch die bereits sagenhaften Fussballhosen der Notre-Dame-Mannschaft. Sie halten seit 1941. Jetzt haben die Nachwuchsspieler in South Bend sie geerbt. Es ist fraglich, ob es ihnen gelingen wird, sie durchzuscheuern.

Neuerdings werden auch Teppiche aus Nylongewebe hergestellt. Eine Prüfung auf Haltbarkeit ergab, dass die Nylonteppiche nicht nur dauerhaft, sondern praktisch unverwüstlich sind.

Diese Erkenntnisse veranlassten mehrere Unternehmer, die Teppicherzeugung aus Nylon aufzunehmen. Momentan sind solche Teppiche noch ziemlich teuer. Aber die Nylonenthusiasten prophezeien, dass der Nylonteppich in einigen Jahren genau so konkurrenzfähig sein werde, wie es gegenwärtig bereits der Nylonstrumpf ist.

In Maryland verwendet die amerikanische Kriegsmarine ein besonderes Nylonmaterial bei Versuchen, die das Risiko tödlicher Unfälle vermindern sollen. Bekanntlich sind Todesfälle bei Bruchlandungen oft den zerrissenen Sicherheitsgürteln zuzuschreiben. Durch diese kommt es oft zu inneren Verletzungen infolge des ruckartigen Anhaltens. Das Problem wurde dadurch gelöst, dass die Landungs- und Sicherheitsgürtel etwas elastischer gestaltet werden und somit den Fliegern ermöglichen, nach vorn nachzugeben und den Anprall zu verhindern. Unternehmungslustige Strassenbauer träumen jetzt schon davon, dieses Material künftig für Strassengeländer zu verwenden, die ein Auto wohl aufhalten könnten, ohne es zu zertrümmern.

Das neueste Wunderkind aus der Retorte, das harte, kunststoffartige Nylonplastik, hat gleichfalls einzigartige Eigenschaften. In der Metallindustrie wird ein Hammer benötigt, der empfindliche Oberflächen nicht beschädigen darf, dabei aber eine unerhörte Beanspruchung aushalten muss. Eine Probe aus Nylonplastik führte zu dem Resultat, dass der Hammer 1 250 000 Mal auf eine Metallfläche geschmettert werden konnte, ohne dass er die geringste Veränderung aufwies.

Berühmte Chirurgen benützen in ihrer Praxis mit Vorliebe Instrumente aus Nylon, Röhrchen und Kanülen, während man sich in den chemischen Laboratorien schon lange dieses Kunststoffes bedient.

Besonders scharfsichtige Autofabrikanten prophezeien, dass wir in nicht allzu langer Zeit im Nylonflugzeug fliegen und im Nylonauto spazieren fahren werden. Das Material, das zur Verwirklichung dieser Prophezeiung verwendet werden könnte, ist eine Zusammensetzung von Tuch und Kunststoff. Lagen von Nylon werden durch eine Kunstklebmasse verbunden. So entsteht eine solide Platte, die je nach Wunsch und Bedarf geformt werden kann. Wenn es der Schwerindustrie gelingt, dieses Material beim Wagenbau zu verwenden, dann werden wir voraussichtlich in Nylonzügen fahren. Ausserdem besteht die berechtigte Annahme, dass Panzerzüge oder Tanks aus kugelfestem Plastikmaterial hergestellt werden können.

Selbst wenn sich diese optimistischen Voraussagen nicht bewahrheiten sollten, steht fest, dass die Nylonfaser eine vollkommene Umwälzung der Textilindustrie zur Folge hat! O.

Die Bewegung im Ausland

Australien. *Die Jahresversammlung der Grosseinkaufsgesellschaft von Queensland* fand im August in Brisbane statt. Laut Bericht betrugen die Umsätze für das abgelaufene Geschäftsjahr 112 000 £. Während dieser «Periode akuten Warenmangels» lieferte die Einkaufsgenossenschaft in steigendem Umfang wichtige Waren wie Zement, Porzellan-Badewannen, Eisen- und Stahlwaren. Auch in genossenschaftlichem Petroleum wurden gute Umsätze erzielt. Drei weitere Genossenschaften schlossen sich der Grosseinkaufsgesellschaft an.

— *Ständiges Wachstum der Grosseinkaufsgesellschaft von Neusüdwales.* In den ersten Monaten des Jahres 1949 erhöhte die Grosseinkaufsgesellschaft von Neusüdwales ihre Mitgliederzahl um weitere 7 Gesellschaften auf 102, während die Umsätze in dieser Zeit auf 589 877 £ stiegen, das ist um 50 269 £ mehr als in den entsprechenden 6 Monaten des Jahres 1948. Der Netto-Reinertrag betrug 10 312 £.

Dänemark. *Erfreulicher Fortschritt des Verbandes dänischer Konsumvereine.* Der Verband dänischer Konsumvereine (FDB) kann für das Jahr 1949 einen sehr beachtenswerten Fortschritt verzeichnen. Der Umsatz erhöhte sich nämlich von 328.4 um annähernd 20% auf 389.2 Millionen Kronen. Gleichzeitig stieg der Reinüberschuss von 7.7 auf 10.6 Millionen Kronen.

Bibliographie

«Büro und Verkauf». Die Aprilnummer dieser kaufmännischen Fachzeitschrift bringt u. a. einen aufschlussreichen Beitrag über die Rechnungslegung von Personalfürsorgestiftungen. Ein erfahrener Organisator orientiert über die Gesichtspunkte, die bei der Einrichtung einer Salärbuchhaltung bei Banken zu beachten sind, vor allem mit Rücksicht auf die AHV. Neun weitere Abhandlungen aus verschiedenen Gebieten der Betriebspraxis bieten jedem kaufmännisch interessierten Leser eine Menge nützlicher Informationen und Anregungen.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)

Delegiertenversammlung

Diese Genossenschaft hat am 15. April im St. Annahof in Zürich ihre 38. ordentliche Delegiertenversammlung abgehalten. *Anwesend* waren 67 Delegierte, die 543 Anteilscheine vertraten, 12 Mitglieder der Verwaltung, die Rechnungsrevisoren und die drei Mitglieder der Direktion. Entschuldigt *abwesend* waren die Mitglieder der Verwaltung A. Graf, Menziken, und H. Kiefer-Essig, Basel.

Nach Anhörung eines orientierenden Referates durch die Geschäftsleitung über die derzeitige Lage der Getreideversorgung und der erfolgten Vorarbeiten zur Aenderung des Getreidegesetzes, sowie über die momentane Lage und der nahen Zukunftsaussichten für die Müllerei, behandelte die Delegiertenversammlung den durch die Verwaltung und die Direktion vorgelegten Bericht und die Rechnung über das Jahr 1949. Ohne Diskussion wurden Bericht und Rechnung genehmigt und den Verwaltungsorganen Decharge erteilt.

Als neues Mitglied in die Verwaltung wurde an Stelle des verstorbenen Präsidenten Maurice Maire gewählt: Hans *Rudin,* Mitglied der Direktion des V. S. K.

Die bisherigen Revisoren und der Ersatzmann wurden für ein weiteres Jahr in ihrem Amte bestätigt.

Das Zinsbetreffnis auf die Anteilscheine, abzüglich Coupons- und Verrechnungssteuer, wird den Vereinen dieser Tage durch die Genossenschaftliche Zentralbank zugestellt. Nach einem Beschluss der Delegiertenversammlung werden auch für das Jahr 1949 die Anteilscheine zu 4 % verzinst.

Verwaltung

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung hielt die Verwaltung eine Sitzung ab. *Anwesend* waren mit dem neu gewählten H. Rudin 13 Mitglieder der Verwaltung und die drei Mitglieder der Direktion.

Nach Genehmigung des Protokolls konstituierte sich die Verwaltung wie folgt:

Als Präsident wurde einstimmig gewählt der bisherige Vizepräsident E. Zulauf, Vizepräsident der Direktion des ACV beider Basel.

Als Vizepräsident: H. Rudin, Mitglied der Direktion des V. S. K.

Als Sekretärin die bisherige: Frau M. Frey, Zürich.

Nach einem kurzen orientierenden Referat des Geschäftsleiters behandelte und genehmigte die Verwaltung den Bericht der Direktion über das 1. Quartal 1950 und die vorgelegte Rechnung per 31. März 1950.

Gestützt auf entsprechende Gesuche wurden als neue Mitglieder in die MSK aufgenommen die Vereine: Allg. Konsumgenossenschaft Zug und Konsumgenossenschaft Sevelen im Rheintal.

Die *Direktion* konstituiert sich für das laufenden Geschäftsjahr wie folgt: Präsident: Prof. Fr. Frauchiger, Zürich; Stellvertreter und Protokollführer: Dir. C. Hersberger, Zürich.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Unsere Mitglieder werden davon benachrichtigt, dass die Generalversammlung mit Betriebsbesichtigungen am Montag, den 8. und am Dienstag, den 9. Mai, in Winterthur stattfinden wird.

Persönliche Einladung, Jahresbericht und Jahresrechnung werden den Mitgliedern rechtzeitig zugestellt werden.

Verein schweiz. Konsumverwalter
Der Präsident: *Max Sax*

Versammlungskalender

22. April

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (SGG): Generalversammlung im Hotel «Bären» in Kerzers, 9.45 Uhr.

Teigwarenfabrik Münsingen: Delegiertenversammlung im Gasthof «Ochsen» in Münsingen, 15.30 Uhr.

Interessengemeinschaft der Konsumvereine mit Landesproduktenvermittlung: Frühjahrskonferenz in Kerzers.

23. April

Kreisverband VI: Frühjahrskonferenz in Luzern.

Kreisverband VIII: Frühjahrskonferenz in Kreuzlingen.

Kreisverband IXa: Frühjahrskonferenz in Mels.

KREIS IIIb (Oberwallis)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Donnerstag, den 11. Mai 1950, vormittags 10 Uhr, im Hotel «Post» in Münster (Goms)

TRAKTANDEN

1. Appell.
2. Protokoll der Herbstkonferenz in Susten.
3. Rechnungsablage des Kreiskassiers.
4. Geschäfte des V. S. K.
   a) Jahresbericht des V. S. K. pro 1949;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung vom 10. und 11. Juni 1950 in Luzern.
   Referent: Herr Direktor *Ch.-H. Barbier*, Mitglied der Verbandsdirektion des V. S. K.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Nähere Mitteilungen betreffend Fahrgelegenheit werden noch folgen.

Der Kreisvorstand erwartet eine vollzählige Vertretung der Kreisvereine.

Namens des Kreisvorstandes IIIb:

Der Präsident: *Andreas Carlen*
Der Aktuar: *Leo Eggel*

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden

Geschätzte Mitglieder!

Die Fragebogen für die Betriebsvergleiche sind Ihnen zugestellt worden mit der Bitte, diese bis 15. April der Zentralbuchhaltung V. S. K. zu retournieren. Dieser Termin ist nur von wenigen Vereinen eingehalten worden, weshalb wir die Frist bis zum 29. April erstrecken in der Hoffnung, dass bis dann alle Vereine ihre Fragebogen eingesandt haben.

Da die Verarbeitung der ausgefüllten Fragebogen einige Zeit beansprucht, ist es nicht möglich, unsere Hauptversammlung mit der Verwalterversammlung zusammenzulegen. Herr Dir. Hauert und die Herren Siebenmann und Villiger werden jedoch ihre wertvollen Orientierungen möglichst rasch schriftlich zustellen.

Wir weisen ferner darauf hin, dass der Vorstand Ihnen vorschlagen wird, künftig unabhängig von der Hauptversammlung, zu welcher nur die Verwalter eingeladen werden, branchenweise Tagungen für Abteilungsleiter und erste Verkäuferinnen durchzuführen, eventuell regional oder nach Grössen der Vereine aufgeteilt. Obwohl dadurch statt weniger mehr Tagungen entstehen, entspricht dies einem dringenden Bedürfnis. Diese Tagungen werden wertvolle, gründliche Arbeit ermöglichen.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden

Der Präsident: *Gauer*
Der Sekretär: *Etter*

KREIS IV (Kantone Solothurn, Basel-Stadt, Baselland)

Einladung zur Frühjahrsversammlung

Sonntag, den 7. Mai 1950, punkt 10.00 Uhr, im Kantonsratssaal in Solothurn

TRAKTANDEN:

1. Appell
2. Mitteilungen des Präsidenten
3. Jahresbericht und Jahresrechnung des Kreisvorstandes
4. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren
   a) des Präsidenten
   b) der übrigen Mitglieder
5. Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1949
6. Traktanden der Delegiertenversammlung vom 10. und 11. Juni 1950 in Luzern
   Referent für die Traktanden 5 und 6:
   Herr Direktor Hans Rudin, Basel
7. Die Agitation im Kreis IV:
   Referent: Herr Nationalrat F. Schneider
8. Allfälliges

Gemeinsames Mittagessen (Fr. 5.—) im Zunfthaus zu Wirten. Die Anmeldungen zum Mittagessen sind bis spätestens Freitag, den 5. Mai 1950, an Herrn Verwalter Schmuckle in Solothurn (Konsumgenossenschaft) zu richten.

Namens des Kreisvorstandes IV

Der Präsident: *F. Schneider*
Der Aktuar: *A. Schädeli*

KREIS VII (Zürich und Schaffhausen)

Einladung zur ordentlichen Frühjahrskonferenz

Samstag, den 29. April 1950, 14 Uhr, im St. Annahof, Zürich.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung des Kreisvorstandes.
3. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren.
4. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K., sowie Traktanden der Delegiertenversammlung in Luzern.
   Referent: Herr Dir. Hans Rudin, Basel.
5. Vortrag von Herrn Stamm, Chefbuchhalter des LVZ über die Revision des zürcherischen Steuergesetzes.
6. Verschiedenes.

Vom Kreisvorstand haben ihren Rücktritt erklärt die Genossenschafter Hermann Schlatter, Präsident, Friedrich Heeb, Vizepräsident, E. Hausammann, Aktuar, sowie die Genossenschafterin Frau Ganz. An deren Stelle schlägt der Verwaltungsrat des Konsumvereins Winterthur Frau Gertrud Ungricht-Storrer, Schachenweg 9, Winterthur-Veltheim vor.

Wir bitten unsere Vereine, ihre Delegierten zu bestellen und machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass gemäss Statuten zwei Genossenschafterinnen zu wählen sind und dass die Kreiskonferenz laut früherem Beschluss am *Samstag* stattfindet.

Im Auftrag des Kreisvorstandes,

Der Präsident: *H. Schlatter*
Der Aktuar: *E. Hausammann*

Genossenschaftliches Seminar

Stiftung von Bernhard Jaeggi

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 20 000.— von der Schuh-Coop Basel
» 100.— vom Konsumverein Horgen (Zch.)
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Meiringen
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Münchenbuchsee
» 50.— von der Société coop. de consommation Vallorbe

Diese Vergabungen werden hiemit bestens verdankt.

KREIS VIII

Einladung zur ordentlichen Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 23. April 1950, vormittags 9.30 Uhr, im Saale des Hotels «Traube», Rosengartenstrasse 8, Kreuzlingen.

TRAKTANDEN:

1. Verlesen des Protokolls der Herbstkonferenz vom 15. Oktober 1949 in Rheineck.
2. Appell.
3. Behandlung von Jahresbericht, Rechnung und Revisorenbericht des Kreises VIII pro 1949.
4. Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1949.
5. Diskussion über die Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 10. und 11. Juni 1950 in Luzern.
6. Wahl des Kreisvorstandes:
   a) 5 Mitglieder desselben (ihren Rücktritt haben erklärt: J. Geser, Rorschach, Präsident, Ed. Näf, Arbon, Kassier, A. Waldvogel, Aktuar, Bühler);
   b) Bestimmung des Präsidenten, des Kassiers, des Aktuars;
   c) Wahl der Kontrollstelle (Verein).
7. Festsetzung der Sitzungsgelder und der Jahresentschädigung an die Funktionäre des Kreises.
8. Bestimmung des Jahresbeitrages der Vereine an die Kreiskasse.
9. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
10. Vergabungen: Genossenschaftliches Seminar:
    Genossenschaftlicher Frauenbund;
    Berghilfe;
    Jugendheim Mümliswil.
11. Bestimmung des nächsten Konferenzortes (appenzellischer Vereinsort).
12. Umfrage.

KREIS IXb (Kanton Graubünden)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 7. Mai 1950, 10.00 Uhr, im Hotel «Stern» in Chur

TRAKTANDEN

1. Protokoll der Herbstkreiskonferenz vom 9. Oktober 1949 in Filisur.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Jahresrechnung und Budget.
5. Traktanden des V. S. K.
   a) Jahresbericht des V. S. K. pro 1949;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 10. und 11. Juni 1950 in Luzern.
   Referent: Herr Direktor *Ch.-H. Barbier*, Mitglied der Verbandsdirektion des V. S. K.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeines.

Anmeldung für das gemeinsame Mittagessen bis Freitag, den 5. Mai 1950, an Herrn Verwalter Springer, Chur.

Wir erwarten die Delegierten aller Vereine unseres Kreisverbandes.

Mit genossenschaftlichen Grüssen:
Der Kreisvorstand

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Gesucht **Buchhalter**, bilanzsicher, wenn möglich mit eidgenössischem Buchhalterdiplom, vertraut mit dem Rechnungswesen eines grösseren Konsumvereins. Antritt der Stelle 1. Juni 1950. Nur eine bestausgewiesene Kraft kann berücksichtigt werden. Handgeschriebene Offerten mit Bild, richte man unter Chiffre D. H. 87 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Wir suchen auf den 1. Juni 1950 eine tüchtige **Verkäuferin** mit abgeschlossener Lehre und Kenntnissen in der Lebensmittel- und Haushaltartikelbranche. Bewerberinnen, die ihre Lehrzeit in der Kolonialwarenbranche absolviert haben, erhalten den Vorzug. Schriftliche Offerten mit Lohnangabe sind zu richten an Herrn J. Ragettli, Präsident der Konsumgenossenschaft Samedan.

Gesucht auf 1. Juni oder später tüchtige **erste Verkäuferin.** Offerten mit Photo, Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche an den Allg. Konsumverein Uzwil (St. G.)

Wir suchen für unser Hauptgeschäft (Lebensmittelabteilung), mit einem Umsatz von ca. 400 000 Franken tüchtige, branchenkunde **erste Verkäuferin,** die fähig ist, den Betrieb zu leiten und dem Personal vorzustehen. Nur wirklich tüchtige Verkäuferinnen mit Erfahrung wollen Offerte mit Beilage von Zeugniskopien und Photo einreichen unter Chiffre U. V. 90 an die Kanzlei II. Departement des V. S. K., Basel 2.

Angebot

Junger, strebsamer **kaufmännischer Angestellter** sucht verantwortungsvolle Stelle in mittlere Konsumgenossenschaft. Offerten unter Chiffre P. S. 89 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Junger kaufmännischer Angestellter, mit abgeschlossener Lehre in einem mittelgrossen Konsumverein, sucht Stelle (evtl. auch aushilfsweise) auf Büro oder als **Magaziner-Chauffeur.** Eintritt baldmöglichst. Offerten unter Chiffre A. M. 91 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*

34. Schweizer Mustermesse 241
Gewerbe und Genossenschaften 243
Volkseinkommen und Verbrauchsschichtung 244
Vom Wohlgeruch vergangener Zeiten 245
Wir Co-optimisten! 246
Die Politik der guten Nachbarschaft im Betrieb . . . 247
Warum eigentlich nicht? 248
«Bestellungen können auch telephonisch aufgegeben werden» 248
Nylon — die Allerweltsfaser 249
Die Bewegung im Ausland 250
Bibliographie 250
Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK) . 250
Verein schweiz. Konsumverwalter 250
Versammlungskalender 250
Kreis IIIb: Einladung zur Frühjahrskonferenz . . . 251
Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden 251
Kreis IV: Einladung zur Frühjahrsversammlung . . . 251
Kreis VII: Einladung zur ordentlichen Frühjahrskonferenz 251
Genossenschaftliches Seminar 251
Kreis VIII: Einladung zur ordentl. Frühjahrskonferenz . 252
Kreis IX b: Einladung zur Frühjahrskonferenz . . . 252
Arbeitsmarkt 252